

17070.

V e r s u c h

einer

generellen psychischen Heilmethode.

von

akademische Streitschrift,

welche,

mit Bewilligung Ihrer Hochwürdigsten allseitigen
Fakultät auf der Kaiserl. Universität zu Dorpat,

ist

Erlangung der Doktorwürde in der Medizin

öffentlich verteidigt worden

von dem Verfasser

Ernst Johann Sud,

aus Livland.

Dorpat,

gedruckt bei W. G. Hempel, Hakenstraß-Buchdruck.

1 8 4 2.



29 ja hießen erlaubt werden.

Praxi,
Am 1. März 1818.

Dr. D. G. Wolf,

sch. öffentl. Lehrer der Mathematik,
Chemie und Therapie, Director
des medicinischen Klinikums, der
Stammgesellschaft und des orthopäde-
rischen Anstalts und der Kaiserlichen
Hochschule zu Posen, Königl.
Kriegs- Collegienrath u.

Wolfram

berührungstüchtigen Vater

g e h i m m e t.

Längst schon schute ich mich nach dem Augenblick wo ich Ihnen, mein verehrungswürdiges Vater, für die mannigfaltigen Bewandlungen, die Sie während meiner Bildung mit opferien, meine Dankbarkeit durch mehr, als durch bloße Worte an dem Tag legen konnte. Jetzt scheint mir jener lang gewünschte Augenblick gekommen zu seyn, wo ich einen Theil meiner Schuld abtragen kann. Überzeugt, daß Sie als Vater eben so bälliger Richter seyn werden, wie Sie als Mensch gütiger Vater sind, bitte ich Sie daher, folgende Streichschrift als einen Tribut meiner kindlichen Dankbarkeit gütigst anzunehmen. So wie noch immer Ihr Schuldner bleibend, so werde ich auch immer mit der innigsten Liebe seyn

Ihr

gehorsamer Sohn.

Vorerinnerung.

Uebrig mit mir selbst, welchen Gegenstand ich eigentlich zum Gehalt meiner von den akademischen Befreyen geforderten Exercitien zu bearbeiten sollte, wankte ich lange hin und her. Ich wählte und verwarf. Endlich blieb ich bei der generellen Therapie stehen, welche als Basis aller rationellen praktischen Medicin anzusehen ist, die uns da noch sicher anlehnt, wo wir einen besondern Ausdruck und verwickelten Fall unter kein Kapitel der Specialtherapie systematisch unterzubringen vermögen und die ich, als solche, in den Vorlesungen meines würdigen Lehrers, des Herrn Collegienraths und Professors, Doktors Hall, hätte kennen lernen. Von diesem erhielt ich die Erlaubniß, seine Ansichten über generelle psychische Heilmethode, welche er zuerst in die allgemeine Therapie aufgenommen und seinen Zuhörern vorge-

tragen hat, zu benutzen. Er nennt sie selbst nur einen Versuch und dem Schüler gebührens nicht, minder bejcheiden, als sein Lehrer, zu seyn.

Hier übergebe ich diese Arbeit dem Tribunal einer billigen Kritik und füge noch die Bemerkung hinzu: Daß mir die medizinische Fakultät dieser Kaiserlichen Universität, nach §. 30. der Allerhöchst bestätigten Statuten derselben, die Erlaubniß ertheilt hat — mich, bei Anfertigung meiner Streitschrift, der deutschen Sprache zu bedienen, weil mein gewählter Gegenstand in der lateinischen entweder ermüdende Umschreibungen, oder Befügung des deutschen techaischen Ausdrucks erfordern haben würde, wenn die Schrift nicht dunkel und unbestimmt werden sollte.

Der Verfasser.

L. A b s c h n i t t.

E i n l e i t u n g.

§. 1.

Wir versuchen unter psychischer Methode in unserem Sinne die Heilung einer körperlichen Krankheit, oder eine Giftentziehung durch solche Mittel, welche entweder direkt, oder indirekt, vorzüglich, oder ausschließlich, auf die Seele wirken und in ihre heilsame Veränderungen hervorzubringen vermögen, welche denn entweder auf die Seele sich vorzüglich beschränken, oder durch sie überwiegend auf die Organisation übertragen werden; oder auch, indem sie primär körperliche Organe verändern, durch die enge und ungetrennte Wechselverbindung und Wechselwirkung, welche zwischen Körper und Seele statt findet, sekundär Bestimmungen in der letztern hervorzubringen, die bald zum Gegenstande der sinnlichen Wahrnehmung werden.

§. 2.

Man nimmt diese Methode in einem zu engen Sinne, wenn man darunter nur ausschließlich die

allgemeine Uebersicht zur Behandlung der eigentlichen Waisenskrankheiten versteht. Offenbar werden dann die beiden Begriffe — psychische Krankheiten behandeln, und Krankheiten psychisch behandeln, — mit einander verwechselt. Beide vermindern gehen die psychische Methode in unserm Sinne.

§. 3.

Die ältesten Spuren der psychischen Medicin finden wir bei den Juden, die sie höchst wahr- scheinlich aus Aegypten mitbrachten, welches als das Mutterland aller Wissenschaften mit Recht angesehen werden kann. Die astrologischen, dämonischen Kuren der ägyptischen Oberpriester und Wahrsager, so wie die Kuren der nachherigen Propheten gehören wohl hieher. Die egyptische Schlange, durch welche Moses eine ungeheure Krankheit heilte, würden wir nicht als psychische Kur ansehen, sondern vielmehr vermuthen, daß unter dieser Mythe der Gebrauch eines Mittels aus dem Wundstiche verstanden werden könne. Aber unverkennbar war es eine nicht psychische Behandlung, wenn David schon mehr als 1000 Jahre vor Christi Geburt den perthischen Wahnsinn Sauls durch die Bäume macht die Kraft zu heilen versuchte und wenigstens unbeymessen die Festigkeit und Dauer der Heilung dadurch minderte und verfürzte. Die Kur, welche

Crasistrat in der eignen Dromelide am Antiochus, Sohn des Seleucus Militär, machte die Art, wie er zuerst die Ursache der Krankheit selbst, die eine geheime besügte Liebe des Antiochus zu seiner Stiefmutter, die Königin Stratonike, war, kam und wie er den Gegenstand dieser Liebe ausmählte, machen dem Scherffinn des Crasistrats Ehre und geben seinem ganzen Verfahren den Charakter einer sehr psychischen Kur^{o)}. Welche psychisch war auch die Kur des Dabiel, oder wie er richtiger heißt, Dschibrail Ebn Dabrischmah, eines Nestorianischen Arztes im 9ten Jahrhundert (anno 809), welche derselbe an der Frevoritin des Kalifen Harun-teraschid am Hofe zu Bagdad machte. Sie hatte während eines mit Fieber verbundenen Verfalls die Arme über den Kopf hin ausgestreckt und konnte sie mit dem angestrengtesten Willen hernach nicht wieder aus dieser Lage bringen. Wahrscheinlich war es also eine Art partieller Catalepsie. Vergebens boten alle Heilkräfte des Kalifen, durch süßliche Versprechungen noch mehr aufmerksam, alle ihre Kunst auf. Dschibrail curirte sie durch Schreck und plötzliche Erregung

^{o)} Appian De bello Syriae, cap. 126. pag. 204. Lucian De Deo Syriae, pag. 66. Plutarch Vita Demetrii, pag. 207.

von Schaum. Der Koth mußte seinen ganzen
 Hestlauf versammeln; das Mädchen trat in den
 Versammlungssaal. Pöglisch lief nun Tischbein
 auf sie zu und hob ihr in Gegenwart aller Leute
 den Saum der Hemdler auf, als wollte er sie
 gang entblößen. Scherf, Zorn und Schaum er-
 griffen die Honoratin; sie schlug mit Wuthen die
 Knie nieder und die willkürliche Bewegung der
 Arme war in diesem Augenblicke wieder hergestellt.
 „Herrlicher der Gläubiger! sie ist kurirt! rief
 Tischbein — und der mächtigste Kralist ließ ihm
 ein Honorar von 500000 Thalern für diese schnelle
 und gelungene Kur auszahlen.“)

Wohlere Seelen im Hippokratess, beson-
 ders aber im Celsus ⁶⁶⁾ und im Boetius Aue-
 relianus ⁶⁶⁶⁾ enthalten Winke für die psychische
 Heilmethode. Die meisten Vorschläge, als Mater-
 rialien für dieselbe, haben uns aber die philosophi-
 schen Aerzte und empirischen Psychologen seit der
 Mitte des vorigen Jahrhunderts geliefert.

§. 4.

So manchen Schwachsinnigen es auch schon
 unterworfen ist, feste allgemeine Regeln für die psy-

⁶⁶⁾ Bartheol. chronic. Syr. pag. 140.

⁶⁶⁶⁾ De medicina Lib. II, cap. 18, Lib. III, cap. 18.

⁶⁶⁶⁶⁾ Artis medic. Princip. Tom. XI.

sthen Fundamentalthemen zu bestimmen; so ungleich größer hat die psychische. Folgendes sind die wichtigsten:

- 1) Wir können hier gar nicht die Größe der Wirkung bei in jedem Fall für richtig erachteten Mittel bestimmen. Auch bei den physischen Mitteln ist dies zwar der Fall, denn dieselbe Dosis desselben Mittels, bei demselben Individuum, wirkt zuweilen zu verschiedenen Zeiten dem Maße nach sehr verschieden. Doch ist dies mehr Ausnahme, als Regel: bei dem psychischen Mitteln ist es fast die Regel. Und gesetzt dieselbe Dosis bewirkt auch bei allen ähnlichen Individuen die gleiche Größe von Wirkung hervor, wie ist es uns möglich, die Dosis eines psychischen Mittels, z. B. des Schwefels, genau zu berechnen und in einer bestimmten Größe, auf einen bestimmten Grad, anzuwenden?
- 2) Wir können bei der psychischen Methode gar nicht einmal behaupten, daß die dabei gebrauchten Mittel gewisse bestimmte Wirkungen haben. (Das heißt, daß sie immer, oder doch in der Mehrzahl der Fälle, diese oder jene bestimmte Wirkung von Veränderungen in der Seelenorganik hervorzubringen); sondern diese Veränderungen sind beständig relativ (sie werden

gang zufällig durch die Art und den Grad bestimmt, wie sie in jedem individuellen Falle von den Sehnorganen aufgenommen werden und wie dieselbe erhaltene Art vom Cerebrum reflectirt). Der Grund davon liegt darin, daß wir die Natur der Sehnapparate, und die Bedingungen derselben im gesunden Zustande, gar nicht, oder doch nur höchst dunkel und schwach, kennen, noch weniger die spezifische pathologische Ursache auch nur im Anfang im Stande sind, nach welcher die Sehnapparat im kranken Zustande modificirt wird. Eine angeschlagene Seite der Seele macht, durch Ideenassoziation, u. s. w. schnell eine andere mit erheben und die Schwankungen der letzten, die unserem Zweck vielleicht ganz entgegenge- setzt sind, können nicht die Ueberwiegenden werden, und die Vibrationen der ersten verschlucken. Veränderung der Kräfte eines Organs, hängt immer von der Veränderung der organischen Materie ab, die es konstituiert. Bei den grö- ßeren Organen kann diese Veränderung der gröbsten Materie nie so schnell und so innig wechselnd vor sich gehen, wie bei den feineren Organen des Gehirns, die durch sich selbst, durch jede ihrer eignen Wirkungen, bei ihrer so großen Zartheit, die Art ihres pathologi-

ßen Zustandes mit jedem Augenblick veränderlich.

- 3) Die Diagnostik der normalen sowohl, als der Krankheitszustände der psychischen Organe steht noch auf der unternen Stufe. Bis jetzt ist Alles, was wir darüber wissen, noch grobe, oft höchst einseitige und unvollkommene Empirie. Die unzahligen beobachteten Erscheinungen gleichen, oder ähneln sich in einzelnen Momenten zu wenig, als daß wir nur mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen könnten, welche von ihnen als wesentlich und welche als zufällig anzuerkennen sind, um sie als Phänomene der Vorgänge (vielweniger der Uejen) von kranken Zuständen zu klassificiren. Ohne Diagnostik des Normalzustandes der psychischen Organe ist aber keine Theorie denkbar, so wie ohne genaue Kenntniß ihrer verschiedenen Krankheitsformen keine verlässliche und sichere allgemeine Heilmethode denkbar.
- 4) Selbst genaue und vollständige Versuche finden hier nicht einmal statt, um durch sie mehr Licht zu gewinnen. Wenden wir die psychische Methode gegen bloß körperliche Krankheitszustände (z. B. gegen manche Nervenleiden) an, so denen die Seele noch keine merkbare Beteiligung ertheilt hat; so kann uns allenfalls

der Kranke eine zuverlässige Nachricht über solche Veränderungen ertheilen, die nicht in die Sinne des Arztes, sondern bloß in das Bewußtsein des Leidenden fallen und die, ob für unminimbar, aber doch bald, nach der Anwendung des psychischen Mittels erfolgen, als Resultate der Wirkungsort derselben ansehen sind. Aber sehr oft entziehen sich diese Resultate theils absolut (wegen ihrer weniger großen Natur) theils relativ (wegen Mangel der Aufmerksamkeit, oder des beschränkten Wahrnehmungs-, Unterscheidungs- und Beziehungsvermögens des Kranken) unserer Neugier. Oder wir werden durch eine falsche Beobachtung und ein eigenmächtiges nach seinem Gefühle gemessenes Urtheil des Leidenden darüber irre geführt. Noch unweit größer aber wird hier die Schwierigkeit, wenn eine psychische Kurart nur gar gegen Willenszerrüttung angewendet wird. Entweder muß hier der Kranke gezwungen sein, oder doch wieder seinen Willen (weil er sich meistens gar nicht für sich krank hält), zur Anwendung des Mittels gebracht werden, und dann giebt es bei der Empörung, welche das Widersprechen herbeiführt, ganz andere, von ihr abhängige, und in jedem individuellen Falle anders geartete Resultate, als es bei einer frei-

willigen Zulassung der Anwendung gegeben hätte. Denn ist hier der Kranke weder überhaupt fähig, die nur in seinem Selbstgefühl maßgebendsten Wirkungen des Mittels genau zu beobachten, noch dürfen wir seiner Erzählung darüber trauen. Nicht minder sind manche psychische Mittel wider den Willen des Kranken gar nicht anwendbar; z. B. Abstraktion von einer Idee u. s. w. Und endlich wechselt der Seelenkrankheitszustand gewislen mit jedem Augenblick, aber doch gemäß in den verschiedenen Perioden seines Verlaufs, seine Natur, Form, Grad, so wie den Grad und die Art seiner Empfänglichkeit für die verschiedenen psychischen Reize, die als Heilmittel auf ihn angewendet sind.

§. 1.

Man würde sich einen viel zu engen Begriff vom Gebiete der psychischen Methode machen, wenn man glaubte, das sie bloß bei den eigentlichen sogenannten Geisteskrankheiten anwendbar wäre. Bei der ihrem Name und Art nach zwar unbestimmten, aber historisch-fakisch ausgemerkten engen Beziehung, welche die Wirkungen des Hirns und Nervensystems auf die Seele, so wie die Wirkungen der Letztern auf die beiden ersten haben, wird es schon a priori daleuchtend, daß auf psychologische Ver-

Stimmungen dieser größeren (gleichsam selbstären) Seelenregung durch die psychische Nothwendigkeit nicht gemittelt werden können, und die Ursache häufige das eben angedeutete, auf Induction und Analogie gebaute Können. Der Sonnenballen, der Alp die Hysterie, Hypochondrie, die Melancholie, die meisten älteren Fieber, besonders die e gentlichen Epithesen (unter denen Fluxus *lenta nervosa* sehr hervorsteht) die Lähmungen, die Epilepsie und mehrere andere Krankheitsformen gelten hier als mündende Beispiele.

§. 6.

Psychische Kräfte sind solche, durch welche man sich selbst nicht. Dies ist aber nicht subjectiv (schonlich = daß die Kräfte selbst ausschließlich psychischer Natur sein müssen) sondern objectiv zu verstehen (d. h. = sie wirken unmittelbar und ausschließlich auf die Seele, oder mittelbar durch dieselbe). Sie bekommen jeden Namen als wegen des Medicins, durch welches sie helfen, ohne darauf zu sehen, ob das, was sie durch hervorgebrachte Veränderung im Seelenzustande helfen, unmittelbare Vertheilung einer Seelenkraft, oder mittelbare einer körperlichen Krankheit ist. Es ist daher möglich zwischen natürlichen Seelenheilkräften und zwischen psychischer Nothwendigkeit zu unterscheiden. — Bei offenen Seelenkrankheiten (wenn sie Folge einer vorher-

geringsten organischen Verfassung sind) können gewöhnlich pharmaceutische, chirurgische und bälneische; so wie bei offenbar rein körperlichen Krankheitsen psychische Mittel die Hauptmittel seyn.

§. 7.

Die unmittelbaren (nächsten) Urtia, durch welche psychische Mittel aufgenommen werden, sind — die Organe des Gemeingefühls — der äußeren Sinne. Die meisten (und vielleicht alle) müssen aber hernach von dem niedern, mindern und höhern Seelenkräften noch weiter bearbeitet (gleichsam tigerelt) werden, ehe sie verjünglich wirksam sich erzeugen.

§. 8.

Die Art und der Grad der Wirkung der psychischen Mittel, hängt daher von der Art und dem Grade ab, wie sie von den gröbsten Organen der Seele (§. 7.) gesammten Seelenkräfte percipirt werden, und von der sekundären subjectiven Veränderung, die durch sie in diesen Organen herbeigeführt wird und eigentlich ihrer ganze Wirkung darstellt.

§. 9.

Da sich nun der Grad der Reaction der abgewachten Organe nie, und zuweilen nicht einmal die Art dieser Reaction voraus berechnen läßt; so findet auch bei den psychischen Mitteln nicht, wie bei den mechanischen und chirurgischen, eine genaue bestimmte Angabe für die Größe ihrer Anwendung (Dosis)

statt. Aus der Kenntniß der Art und des Grades von Wirksamkeit der präcipitirten und reagirenden Organe in ihren normalen Zustände, in wiefern die selben für uns erkennbar sind, läßt sich also nur ohngefähr die Wahl und der Grad der anzuwendenden psychischen Mittel in Krankheitszuständen bestimmen, in welchem Zustande jene Organe nach ganz andern Gesetzen wirken, die wir wenig, oder doch nicht genau genug kennen.

§. 10.

Die Auswacht der psychischen Mittel hängt sehr davon ab, ob die Kranke absetzt (wie Kinder, Wöthensinnige), oder erkrankt (wie höchst Eigensinnige, Wahnsinnige, Dementia, Schwachsinn) unfähig sind — die Nothwendigkeit und Möglichkeit der anzuwendenden Mittel zu erkennen, oder deren Anwendung zu gestatten und sie noch gar selbst zu begünstigen. Wo das Gegenheil von diesem letzten beiden Hauptbedingungen statt findet, können die Mittel leicht in Rücksicht auf den Grad ihrer gesuchten Wirksamkeit, mit Uebermaß oder Mangel verändert, oder die Art ihrer Wirksamkeit kann gerade eine ganz entgegengekehrte werden.

§. 11.

Alle psychische Mittel wirken mehr oder weniger, allemal aber zunächst auf das Gefühls- und Vorstellungsbemögen. Je je fern von diesen bei

ten das Begehrengetriebnen bestimmt wird, wie
fern sie abir auch, und zwar mittelbar, oder setzen-
bar, auf dasselbe.

§. 12.

Auf das Gefühlvermögen können wir durch
psychische Mittel am meisten und bestimmtesten ein-
wirken: besonders aber auf die größten äußeren (sitt-
lichen) Gefühle. Der Kranke wird wider seinen
Willen aufmerksam gemacht und kann sie mit
der ganzen Fülle seines Willens, entweder gar nicht,
oder doch nicht ganz, oder nicht gleich verbinden.
Sie werden also die äußere und innere Besonnen-
heit, geben die Aufmerksamkeit unwillkürlich auf
sich, nöthigen diese, die Ursachen jener Gefühle auf-
zuspüren. Bei gehöriger Stärke wirken die Gefühle
auf den inneren Sinn und zwingen ihn, sich selbst
als das Subjekt derselben zu erkennen. Mangel
des Gefühlvermögens steht nämlich bei äußere Zwang
und unser Wirken durch Lehren und Erörtern, alle
alles Gute was wir auf diesem Wege erreichen kön-
nen, in unserer Gewalt. Daraus erhellt der große
Werb dieser psychischen Kräfte in manchen Ge-
sundheitszuständen, in welchen wir nur durch gewalt-
sam erregte Gefühle, durch Umstimmung der grös-
ten Begier des Willens, und durch diese auch durch
mittelbare Umstimmung der feineren, Verabredungen
in der Art von Wichtigkeit der Seele, hervorzubrin-

gen vermögen. Wir können hier, wo es keinen Verstand gibt, unmöglich dasselbe unmittelbar bestimmen.

§. 13.

Aber nicht minder wichtig erscheint die psychische Arbeit in manchen Fällen des Organismus. Es läßt sich, wie wir wissen, keine Veränderung des Zustandes eines Organes, kein krankhaftes Gefühl, oder Miskem desselben, ohne Umänderung der denselben kennzeichnenden organischen Materie denken; weil die Beschaffenheit der Gefühle oder Kräfte jederzeit als notwendig bedingt von der Beschaffenheit der Materie modificirt wird. Eben dies gilt umgekehrt von der Verwandlung des kranken Zustandes in den gesunden; auch mehrere psychische Mittel kennen wir entweder sehr schnelle Umwandlungen der organischen Materie herbeiführend (z. B. Schrecken, Zorn, Kälte, plötzliche Verbeiführung warmer oder kalter Umpfänge); oder langsamer zwar, doch desto kräftiger, eindringender und bleibender auf deren Umänderung wirkend (Hungern, Ekel, Brennen, Räuschen, Einkämpfung der Kräfte, Musik, anhaltende Erregung der Aufmerksamkeit auf die Art des Leidens).

§. 14.

Unmittelbar und ohne alle Vermittelung von Organen ist die Seele weder einer Perception der außer ihr befindlichen Dinge, noch irgend eines Wirkens

fähig. Alle Eintrübe, welche sie empfängt (und also auch die der psychischen Mittel) gehen durch körperliche Werkzeuge mündlich an sie über. Diese Organe dienen hier zwar nur als Leiter, erlösen indessen doch auch dabei Veränderungen in der Mischung und Form ihrer Materie und von diesem Verändern hängen die Art und Größe des Eintrübe, das die Seele empfängt, die Art und Größe ihrer durch gleichsam abgemäßigten Veränderungen ihrer Thätigkeiten ab. (Vergleiche S. 17.)

§. 15.

Doch ist hier die nähere Bestimmung zu machen: daß einige psychische Mittel vorzüglich die gröbere organische Materie afficiren und in ihrer Form und Mischung verändern, also mit dieser in engerer Verbindung zu stehen scheinen, so daß ihre Hauptwirkung diese gröbere Materie, und nur die Nebenwirkung die Seele trifft (z. B. Hunger, Durst, Kälte, Wein, Mohnsaft u. s. w.) Andere psychische Mittel afficiren die Organe nicht anders, als daß der Kranke durch Hilfe seiner Sinneswerkzeuge ihrer Umveränderung wahrnimmt, also hat die Kraftäußerung der oben genannten Art von Mitteln eine nähere Verbindung auf die Seele und bringt höchstens die brauchte Veränderungen in jener feineren Materie hervor; die das Blutemittel zwischen dem Körper und der reingeistigen Substanz; und wahrscheinlich das

eigentliche sublimere Organ des Geistes ist; (Sanftmuth, Nachsichtigkeit, Widerstand, Impulsiveren, Umgebungen mit fremden Gegenständen, Einsamkeit, Gefahren u. s. w. gehören hieher). Die erste Art können man materialpsychische (organischpsychische) die letzte rein (eigentlich) psychische Mittel nennen.

§. 16.

Alleinliche psychische Mittel zerfallen in Rücksicht auf die Art, wie sie auf die Seele wirken, in eine dreyfache Klasse, und können also gleichsam bei verschiedenen Arten von psychischen Methoden seyn: sie setzen die Seele entweder in einen Zustand mit Reizen, welche vorher entweder gar nicht, oder doch nicht in diesem Grade auf sie wirkten (erregende, erhaltende psychische Methode, *Methodus psychica excitans, impellens, positiva*); oder sie entziehen ihr Impulse, von denen sie afficirt war, ganz, oder schmälern doch am Grad derselben (beruhigende, schwächende psychische Methode, *Methodus psychica sedativa, mitigans, debilitans, negativa*); oder sie verändern die Reize mit angemessener und regeln die Thätigkeit des Geistes (verändernde psychische Methode, *Methodus psychica alterans, corrigens, regulativa*).

§. 17.

Esz mit zur speciellern Auseinandersetzung und Bestimmung dieser drei Arten von psychischen Me-

iheden übergeben, ist es, zur bessern Einsicht, nöthig, noch einige allgemeine Ideen voranzuschicken. Die Seele ist, wenn wir sie uns abgetrennt denken, eine Kraft (§. 14.). Als eine solche, und ohne Verbindung mit Stoffen, durch welche sie wirkt, ist sie kein Gegenstand für unsere Wahrnehmung. Eben so wenig haben wir einen Begriff dafür, wie eine reine für sich bestehende Kraft einer Vermehrung, Verminderung, oder sonstigen Veränderung fähig sey. Wir kennen jede Kraft nur in der That und dem Maße, wie sie uns in dem Organ, an welchem sie besteht, zur Erscheinung wird.

§. 18.

Abänderung in der Erscheinung der Kraft sehen wir denn auch häufig Mal unter hundert, nur unter der Bedingung, daß die Materie, durch welche sie wahrnehmbar wird, vorher eine Veränderung erlitten hat und schließen daher nach einer richtigen Analogie, daß auch in den wenigen Fällen, wo wir diese Bedingung nicht zu konstatiren vermögen, dieselbe doch statt finden müsse.

§. 19.

Wir werden daher auch den Mangel der Seelenbewegung immer in einem Zustande der ihr zur Darstellung dienenden Organe zu suchen haben, durch welchen die Aeußerung dieser Kraft mehr oder weniger gebunden wird. Alle rein materiellen G. B.

Wohn, Opium), so wie die mehr psychischen Kräfte mittel (z. B. excitirter Affekt), welche wir aus der Erfahrung als Reizmittel gegen Erclektisirung kennen, erregen sichtbar vorher das Hirn und Nervensystem, ehe sie jene Zustelle erreichen.

§. 20.

Obgleich aber, wie aus den jetzt angeführten Sätzen hervorgeht, eine unauflösbare Einwirkung auf die Psyche für uns nicht denkbar ist, so verliert diese flüchtige Berührung in ihrem Zustande, so wohl wenn die Erclektisirung selbst unser höchster und letzter Zweck ist, als wenn wir durch ihre schändliche Mithwirkung auf andre Organe in diesem dadurch Veränderungen per indirectum erregen wollen, die wir direct hervorzubringen nicht vermögen, dennoch, nach richtigen Begriffen, den Namen der psychischen Kraft.

§. 21.

Alle Thätigkeiten der Seele, wir mögen ihre Höheren, mittleren oder niederen Kräfte betrachten, lassen sich aufs Bestimmtesten, als über gemeinsame Uebersetzung und Uebersetzung ausdrücken. In ihm liegt der erste Grund jeder Geistesänderung; durch dasselbe wird jede körperliche Abnormität erst als Krankheit festgesetzt; durch die Organe desselben wirkt die Seele heilend oder krankmachend auf den Körper, aber dieser eben so auf den Geist. Nur

durch dieses Medium findet alle psychische Kraft statt und alle psychischen Mittel können nur durch das Gefühlsermögen wirken.

§. 22.

Es bedarf kaum noch der Bemerkung, daß hier vom Gefühlsermögen im weiteren Sinne die Rede sey: Körperliches Gemüthsgefühl, Sinnenempfindung, Vorstellungen, Erregung von Lust und Unlust und dadurch bestimmtes Handeln oder dunkles Vergehen und Verabscheuen, sind es, welche wir unter dem Gattungsbegriff des Gefühlsermögens im weiteren Sinne subsumiren.

§. 23.

Alle Gefühle sind subjektive Vorstellungen. Durchs Gemüthsgefühl ist die Vorstellung vom Zustande des Organismus am dunkelsten gegeben. Jede unvollkommene Erkenntniß erzeugt in der Seele Unlust und nach dem ihr angebornen Streben nach Glückseligkeit sucht sie nach diese Unvollkommenheit zu verbessern. Da sie es aber auf dem wahren und sicheren Wege der Erkenntnißführung nicht vermag, mit die Phantasie als Hülfsmittel ins Spiel, um die Ursache jenes dunklen Gefühls und die bestimmtere Form und Größe desselben deutlicher auszumachen. So lange sie sich noch an dem Gefügen des Wahrscheinlichen halten kann, wird sie zwar hin und wieder der äppig, bleibt aber doch innerhalb dem Grenzen

der gesunden Vernunft. Erachtet sie aber kein Schimmer von Wahrscheinlichkeit mehr und um so wet sie dennoch nicht in dem heftigen Erachen nach deutlichere Erkenntniß; so wird sie erhöhe, schweift in das unermessliche Gebiet der hyperbatischen Woge des Sinnen herüber, respektirt nun keine Regeln mehr, mit einem Worte — die Psyche wird jarrübel.

§. 24.

Die Sinne, als wahr Geschlechtersensenden der Phantasie, erzeugen dieselbe durch. Heftige Reizung durch Sinneseindrücke, werden alle so die Phantasie ungenau thätig machen. Da aber die Seele dadurch bestimmtere und klarere Vorstellungen erhält; so wird zwar die schon bestehende Aberration des Geistes durch lebhaftere Sinneseizung mächtig verschärft, aber die noch nicht eingetretene, nicht so leicht dadurch erzeugt, es sey denn, daß sie schon sehr vorbereitet, oder der Sinneseindruck ein allgemeiner, unbestimmter, oder ennter abstrakter oder relativer auf des Subjekt unähnlicher wäre. §. 23. heftiges Licht, starker Geruch, verworrene Erzählung, schelmhafter Widerspruch; oder der Kranke hört nicht gut, verknüpft falsche Begriffe mit den erhabenen Sinneseindrücken, u. s. w.

§. 25.

Die Phantasie, als Bröingung oder Substrat aller Seelenerrichtungen, wird das gemäßlichste

Medium für krankte Caisseaffection und für nachtheiligen oder nachtheiligen Einfluß der Seele in den Körper. Sie läßt das Begreifen oder Verabscheuen sehr leicht aus den Gedägen der Müßigkeit und der Betreglichkeit sein.

§. 26.

Nicht minder kommen hier die Ideenaffectionen im Anschlag. Denn sie gehöriß bei dem einzelnen Menschen nach ihrer Individualität studirt zu haben, ohne die oft höchst sonderbaren Eigenschaften und Zufälligkeiten derselben und die diesen Eintrüßte, welche viele oder jene Zusammenstellung erheilt, zu erforschen, ist uns weder menschliche Erkenntniß, noch vernünftiger psychischer Komplexe möglich. Vielleicht gibt es sogar gewisse allgemeine Gesetze der Ideenaffectionen, nach welchen sie im kranken Zustande gemodelt werden und die sich von dem bleibet bei kranken drei Gesetzen im gesunden Zustande wesentlich unterscheiden. Das jeder an Geisteserkrankung leidende wenigstens nicht nach den kranken Gesetzen seine Vorstellungen und Begriffe regelt, fällt sehr merklich in die Augen. In jedem individuellen Falle muß hier: er psychische Quälkünstler sich mit dem abnormen Wege derselben, wofür andere eine gewisse Etüde die ihm hat findet, genau bekannt machen, ohne er einen solchen Komplex entwerfen kann. Wenn es gewisse Gesetze für krankte Ideenaffectionen gibt,

wie es, analogisch zu schließen, nicht unwahrscheinlich ist, da jede krankhafte materielle Erscheinung bestimmte Gesetze anerkennt; so ist hier ein noch völlig unangewandtes Land, auf welchem dem Scherf-
sinn sehr tüchtliche Fortschritte auszuweisen können.

II. Abschnitt.

Nähere Exposition der drei verschiede-
nen psychischen Heilmethoden.

S. 27.

A. Erregende psychische Methode, *Metho-
das psychica excitans, impellens, positiva.*
Sie besteht in einer Vermischung einzelner, oder aller
Seelenkräfte durch künstliche Impulse.

S. 28.

Wir können alle, oder einzelne, Seelenkräfte
besser oder mehr erregen, indem wir den Zustand
der Organe, durch welche sie hervorgebracht werden, ma-
teriel verändern: dies geschieht wohl vorzüglich
durch Veränderung der Schläfen und Mischung
dieser Organe, oder durch eine erregende, oder ver-
stärkte Reizung der Organe des Gehirns, und Ver-
stellungsvorgängen. Auf dem ersten Wege erreg-

ten wir eine anhaltendere (permanente) Erhöhung der Erregung; auf dies setzen, das bloß transitorisch ist. Jene erscheint erst später nach der Unterbrechung der geschäftigen Thätigkeit, diese tritt meistens sogleich ein.

§. 29.

Dies können wir durch Aufregung einer Eroskraft zugleich mehrere erregen, die mit jener in Verwandtschaft, Sympathie, oder nahen Confens stehen. Es ist notwendig, diese Befehle des Confensus in der gesunden und kranken Seelenkrankheit zu erforschen, weil wir ohne sie Bewegungen messen, die nicht in unserm Plan liegen. Ueber die Befehle des gesunden Confensus liefert uns die empirische Psychologie einige Bruchstücke; die Befehle des Kranken sind eine noch zu hebende Arbeit.

§. 30.

In jedem Lebensalter, Geschlechte, bei jedem besondern politischen Verhältnisse, unter jedem Klima, bei jeder Lebensweise und erhaltener Gesundheit, kurz bei jedem Individuum ist eine eigenthümliche Seelenkraft vor dem andern erregbar und die letztern vorzüglich durch jene zu erwecken und zu lehren. Daraus gebiert unser jenseitigen allgemeinen Kenntnissen von Einflüsse der oben genannten Potenzen, noch tiefer und gründer forschen nach der Individualität des Subjectes im gesunden Zustande

zum Effect einer geüblichen psychischen Erregungsmethode in specie, so wie zu jeder psychischen Methode in genere.

§. 31.

Es gibt eine absolute künstliche Erregung, welche die Summe des Erregungsprincips um aufwärts bewirkt; es giebt eine relative (oder collective) welche die schon vorhandene Summe befristet bis nur auf einen oder einige Punkte der Seelenorganisation concentrirt. Die letztere ist bei weitem in dem meisten Fällen der ersten vorzuziehen. Meistens sieht sie allein und zu Recht; wenigstens können wir die erste selten noch Willkühr anwenden.

§. 32.

Eine der wichtigsten Vorsichtsmaßregeln ist diese: die Größe der künstlichen Erregung anfangs so klein, als möglich, zu bestimmen, weil wir die Localsumme ihrer Wirkung hier noch weit weniger, als bei der eigentlichen psychischen erregenden Methode, voraus genau berechnen, und die oft andere weitig so höchst nachtheiligen Folgen ihres Expresses nur schwer, oder gar nicht, verhüten, oder verbessern können. Besonders gilt dieses von allem was die Phantasie leicht zu sehr erregt. Auch behalten wir sonst diese Form, um Steigern, oder Abwechseln der Kräfte übrig, welches beides hier oft sehr nachwendig ist.

§. 33.

Bei der tiefsten Schwäche der Seele, die nicht
Besonnenheit (Sobrietas. Temperantia) ist, (welche
letztere meistens in augenscheinlichen Unvollkommenheiten
der Organisation ihren Grund hat und unheilbar ist)
und sich durch ein in sich Selbstleben vorzüglich
auszeichnet, gehören lethargische, angenehme und heils-
liche Sinnesreize zu dem wirksamsten Mittel. Sie
müssen aber sich anfangs der Art und dem Grade
nach an dem kranken Geist anschließen und ihn gleichsam
so allmählich wie sich gewöhnen. So lange
er gar keine Interesse für sie gewinnt, bleiben sie un-
wirksam.

§. 34.

Sanguetion, oder ein an Edelmuth gränzen-
der Ton der körperlicher Organe, erfordert solche
pfechtliche Reize, für welche diese Organe schlechte
Mittel sind und ihnen daher gleichsam zu Contrafai-
renn dienen.

§. 35.

Die erregende geistliche Methode darf nicht zu
anhaltend angewandt werden. Theils erfolgt dadurch
Erschöpfung und Erschlaffung; theils verleiht jede
plötzliche Enttäuschung des vorigen Zustandes, der
durch Verschulden aus gewissermaßen nothwendig
geworden ist und nicht Art von Interesse für und ge-
wonnen hat, die Organe des Geistes und des Kör-

was in ein Gefühl von Uelast, welches nicht nur gegen die weitere Anwendung jener Mittel aufhört, sondern auch über Wirkung durch sich selbst wieder aufhört, indem es direkt schwächend wirkt. —

§. 36.

Die Mittel zur Erweckung psychischer Erregung zerfallen in eine zweifache Classe: erstens in solche, welche zunächst allgemeine oder locale grobe Erregung in körperlichen Organen, vorzüglich in dem des Gemeingefühls hervorbringen und hier durch mittelbar auf die Seele wirken; zweitens in solche, welche durch Reizung der nächstgelegenen äußeren Sinne oder durch Erweckung des mehr geistigen Bewußtseins und der angeborenen Grundkräfte sich thätig zeigen. —

§. 37.

Noch ist im Allgemeinen die Bemerkung hervorzuheben, daß die unter beiden Classen namentlich aufgestellten Mittel nicht alle absetzend erregend sind, indem sie unter gewissen Modifikationen und Umständen auch schwächend, oder doch besänftigend, so wie umgekehrt die zur schwächenden und besänftigenden Wirkung zu gehörigen Mittel unter ähnlichen Bedingungen erregend wirken können.

§. 38.

a) Mittel, welche zunächst durch allgemei-

ne, oder todtliche grüßere Erregung körperlicher Organe, vorzüglich der Organe des Gemeingerichts, mittelbar psychisch erklären. Dieser Vielwiderspricht dem gleich im Anfange dieser Schrift gegebenen (S. 2.) Begriff der psychischen Erregung nicht. Wir können viele Klaffe von Mitteln anwenden, nicht weil wir ihrer geländern Einbrücke (des Schmerz oder Kitzels) zur Heilung einer Seitenkrankheit bedürfen, in welchem Falle es physische Erregungsmethode, auf psychischen Hülfspunct angewandt, wäre; sondern weil wir grade die sekundäre Seitenerregung, welche sie hervorbringen und deren Rückwirkung in die Organisation als einer offenbar psychischen Hyalimittel bedürfen, welche wir nur durch keinen andern, als diesen künstlich zusammengesetzten Proceß verschaffen können. Wenn ich zum Beispiel einem Menschen, der ein Geschwür tief im Halse hat, das ihm Erstickung droht, und zu welchem die Langzeit nicht gelangen kann, festig kitzle, um ihm ein starkes Lachen zu erregen, welches das Geschwür sprengt; oder wenn ich ein schmerzhaftes, oder doch an einer dem Schrittwort nahe haben, direkten Affekte der Lunge, liegendes Kind schmerzhaft manipulare, um es zum Weinen oder Schreien zu bringen und dadurch den fast gelähmten Respirationssystemen den ersten Impuls zur Thätigkeit zu geben, so habe ich mir in

beiden Fällen durch primäre physische Kräfte ein vollständiges physisches Selbstmittel für einen körperlichen Krankheitszustand vertritt.

Dann zum nämlichen Katalog der Kräfte, welche zu dieser ersten Klasse gehören.

§. 39.

1) Bewegung. Durch Mangel derselben erleiden alle Organe unmaßthätige Vermischung ihrer Materie und durch Schwäche. Dies trifft auch die Organe des Hirns- und Nervensystems. Welche die Bestimmung dadurch in der Fortbewegung besteht, beweisen die aus irgend einer Ursache so oft hervorgehende Hysterie und Melancholie. Ueberhaupt hängt ja der Grad und die Art einer Kräfteäußerung vom Zustande des Organs ab, durch welches sie thätig erscheint. Insofern Bewegung den freien und gleichmäßigen Umlauf der Säfte, eine gesunde Mischung der organischen Materie, einen sanften Reiz zur Thätigkeit sämtlicher Organe bewirkt, trägt sie zum angenehmen Lebensgefühl bei, welches als ein Produkt der vollkommenen Gesundheit, ein unerschütterliches Gefühl der Harmonie im ganzen Organismus ist und in der Seele durch eine gewisse Behaglichkeit, durch höchsten beherrschten Sinn sich ausdrückt. Vermehrte Bewegung des Blutes im Fieber erhöht scharf die Erleuchtungszeiten durch Erregung der Hirnorgane.

2) Luft. Das Verhältniß ihres Sauerstoffgehalts zu ihrer übrigen Bestandtheile, das Verhältniß der fremden Stoffe und der Zersetztheile, die sie auszumachen hat und höchst wahrscheinlich noch weit mehr ihr Aergerniß, tragen zur Bestimmung der Wirkung organischer Körper, deren freies Verhalten maximal sie ist, ungemein viel bei. Eben so wirkt sie durch Höheren oder geringeren Druck auf den Lufdruck, durch diesen auf Erbsen und Nervensystem und deren Verbindungen. Der Einfluß der Luftbeschaffenheit auf Verdauung ist bereits

3) Wärme. Sie scheint wohl mechanisch durch Expansion der Flüssigkeiten die Faser zu spannen und dadurch das Erfühlvermögen zu erhöhen, daß nur alle Körper lebendiger auf dasselbe wirken; eben so sehr der Wärmestoff mag selbst als chemisches Agens. Einmal durch die Fähigkeit der feineren Theile und Nerven scheint er zugleich das natürliche Erregungsprincip für die letzten Organe zu werden. Daß Wärme auch psychische Erregung hervorbringt, dafür liegen eine Menge der verschiedenartigsten Erfahrungen zu Tage. — Aus gleichen Principien gehören auch laue Bäder hierher, die neben jenem Einfluß noch den der Aufsuchung vorhaben und so höchst wirksam jenen Schwerepunkt haben, der in zu großer Mäßigkeit den ganzen Organ-

nismus in genere und speciell in der des Hiras
selben Grund hat.

4) Kälte. Dasi diese ganz entgegengesetzte
Potenz transitorisch (aber fortlich nicht aufharend)
angewandt für den Organismus als Reizmittel wirkt,
ist bekannt. Mittelbar wird sie es durch die sie auch
für den Geist. Besonders wird die durch einen
leichten Versuch zu machende Erfahrung, wie es
mancher auf Geist und Körper eine kalte Lust bei
heissen Tagen nicht. Diese Erhöhung der Erregung
ist, außer dem Eindruck, den die Kälte als momen-
tane Reiz macht, auch dadurch zu erklären, daß sie
die durch Hitze hervorgerufene rapide und erschöpfen-
de Contraction ausschaltet, also negativ erregend
wirkt.

5) Speich- • Starz- • Tropfbäder. Die bei
den ersten machen eine starke, aber augenblicklich
vorübergehende Aufschüttelung auf die Nerven und
das Hirn. So kann ein Aufsprützen mit Wasser
aus tiefen Ohnmachten helfen. Die sogenannten
Damenkraut der Alten (eine Art Wahnstium mit Con-
vulsivum) werden nach de Haene und Anderer
Beobachtungen am sichersten dadurch geheilt, daß
man die Kranken mit kaltem Wasser begießt. Man
wird die Nothe von der Heerde der Bergjente nicht-
voll. Auch Böhme erklärt es für ein Haupt-
mittel zur Kur des Wahnstiums, diese Kranken plöz-

sich ins Meer zu stürzen und so lange, als es nur möglich ist, darin zu laßen. Schon oft erzwungen Rasende, stürzten sich in Brunnen und Flüsse, und wurden gesund wieder herausgezogen. Merkwürdig ist es, daß jeder am Oest Oriente eine natürliche Furcht vor dem Wasser hat, Wahnsinnige hingegen gleichsam durch eine Art Instinkt zu demselben gezogen werden. Die Dausche wirkt theils durch Schmerz, theils durch heftige Erregung; sie kann, wie Beispiele lehren, Wuth und Wahn sanft heilen. Ihre Wirkungen sind dauernd. Die Zeit der Kurventung hängt von Umständen ab.

6) Weinsaft und Wein. Der erste wirkt als Narkotikum auf das Sensorium und durch dies mittelbar auf die Seele. Auch durch Beförderung der Schmecken, durch angeblichke Herstellung eines angenehmen Lebensgeföhls kann er erregend wirken. Merkwürdig ist, daß er bloß die Art von Stimmung der Seele verändert, in welcher sie sich gerade befindet. Bei eingewurzelter psychischer Krankheit derselben befristet er diese daher nach ist überhaupt nie so anzuwenden, wo ein lange anhaltender Gebrauch eines Mittels nöthig ist, indem seine fortgesetzte Anwendung immer Schwächung zur Folge hat. Der Wein wirkt auf eine ähnliche Art, daher die verschiedenen Gattungen des süßen, robsten, weinlichen, gährigen Sausches. Nur sind

seine schmerzhaften Wirkungen in mäßigen Gaben nicht nachtheilig.

7) Kiesel. Er ist nur so lange anzuwenden, als er der Willkür seinen Gebrauch stur und das Nebenholn nicht hemmt. Lohnt manke ihn, oder wünscht das durch ihn künstlich erregte Fieber, zur Heilung der englischen Krankheit bei schwachen Körpern an. Nur so lange er Vergnügen macht, ist er nützlich. Wie erregend er auf die Seele, besonders auf die Phantasie wirke, bemerkt der künstliche magnetische Schlaf; die gröbern Organe der Sinne erschöpfte derselbe. Wir sehen, daß er schon durch Beispiel an andern affigirt. Man kann aber auch umgekehrt durch Sachen bei andern Fieber, oder Uebelken, oder gar erhöhte Wehmanch erregen. Im letztem Fall wirkt das Fieber repetirend; wie beim Fieberübren in frohen Gesellschaften. Das Fieber unter den Zussehlen kann den kessern Melancholiker aus sich herausziehen, und in die Körperwelt herüberziehen. So wirkt die Krätze auf ähnliche Art als ein reizender Kitz, der die Aufmerksamkeit der Seele von sich ab und auf das körperliche Gefühl lenkt. So allein, und nicht durch Wanderungen eines Krätzstoffes, läßt es sich erklären, warum die Krätze in Selbstkrankheiten oft fruchtbar erscheint, besonders bei tiefer Melancholie, wie das

Beispiel der Nervenischen Kranken (Neil M'pherson, S. 191.) betrachtet. *)

g) Weisheit. Die höchste und erschlauchtste Art von Kitzel. Man kennt den großen und wechselseitigen Einfluß zwischen Kopf und Geschlechtsorganen. Er scheint als ableitendes Mittel eines feineren Nervoprinzip zu wirken. Die Weisheit, welche so häufig charakteristisch beim weiblichen Wahnsinn erscheint, ist wohl nicht immer Product der Unterdrückung des höhern Schamgefühls in der kranken weiblichen Seele, ist nicht bloß in der Nervenmanie ein wesentlicher Symptom und kann oft zu große Anhäufung jenes feineren Princips (und alle Krankheitsursache) seyn, welches im Kopfe Wahnsinn, in den Geschlechtsorganen Weisheit herbeiführt. Werden nicht vielleicht zu Empfindungen, welche dieß Princip durch Weisheitsausbreitung nicht an einem andern Orte konstatirten, vielleicht durch Anhäufung desselben im Conscience gemindert soll? Ist die schamlose Weisheit verrückter Weiber nicht vielleicht ein Naturwoll? Zu der aus unsager We-

*) Anmerk. Man wird wohl auch ohne daß ich weiter hierauf abstrahiren werde, von selbst sehen, daß ich Neils „M'pherson über die Anwendung der weiblichen Kunstheile auf Selbstverletzungen. Danksagung“ nicht in der That Kitzelung Weisheit, beim geschlechtlichen Kitzel der Weisheit, in die auch sonst noch hin und wieder, kommt habe.

frühdigung körperlichen Gemüths entstehenden Pflanz-
 gerührung ist es keine Frage, ob der Weischof nicht
 das passendste Heilmittel sey. Vielleicht ist er es
 auch in andern Arten mehr und öfterer, als wir
 es glauben. In der ersten Art darf man ihn eher
 Erlauben, da durch ihn selbst das Uebel
 schnell genug gehet weg und also während der Zeit
 dennoch vielleicht einwirkenden Schwangerschaft dem
 Fetus nicht erheblich mitzuthun werden kann. Er hat
 ruzi wohl den Weischof ganz unbedingt gestanden,
 aber bei der Möglichkeit der Vererbung, wodurch
 ja offenbar ganze Generationen Verulkter erzeugt
 werden könnten, streitet dieser Rath gegen alle Ver-
 muth, Moral und Gesetz. Wahrscheinigen Min-
 nera könnte man allenfalls Frauenkrüden pflanz-
 en, weil diese nur unter bekannter höchst schonen
 Menschen schwanger werden. Bei Weibern die
 nach Verlust der Menstruation verulk werden,
 wäre der Weischof aus gleichen Gründen ja ge-
 staten.

9) Niesemittel. Die dadurch verursachte
 heftige Erschütterung des Gehirns, die Nabe des
 Seesferiums kommen hier sehr in Anschlag. Nimmt
 man nun dazu Euphorbia, so wirkt hinwider noch
 das Brennen in der Nase die fernwährenden Kräfte.

10) Senfsteige, Blasenpflaster, Petroselin
 der flachen Blinde mit brennendem Stengel,

Anwendung des glühenden Eisens, der Wurst, Peitschen mit Messern. Alle diese Mittel sind im Grunde, durch Erregung eines höchst unangenehmen Gefühls, die Folge von andern Gegenständen in sich selbst ab und auf den mit ihr verbundenen Körper zu wirken, von welchem sie sich gleichsam isolirt hat. Nur in geringeren Fällen ist es, wie Keil (a. a. O. S. 189) glaubt, am Droschen genug, tiefere Lagen zu sondern, besonders die Ausfäuerung. Unter diesen Mitteln ist das Peitschen mit Röhren, wegen des untrüglichen Brennens, das wirksamste, so wie sie hier überhaupt in richtiger auffügender Anwendung aufgeführt sind.

11) Kuttenstreiche. Es ist eine merkwürdige psychologische Erscheinung, daß Wurstträgerinnen, wie vernünftlose Thiere, mehr Kutten, als gebürte Justizstrafinstrumente, fürchten. Wirklich weil Schläge mit dem ersten für den Augenblick eindringendere Empfindungen, als die letzteren machen. Auch diesen unangenehmen körperlichen Eindruck wirken sie aber auch zugleich auf das Gemüth, indem selbst der Wurstträger sich dabei, wenn auch nur dunkel, bewußt ist, daß man ihn dadurch nur mehr in die Klasse der Kinder setzt, oder ihn zu jenen thörichten Erwachsenen herabwürdigt, die man wegen ihrer Handlungen mit dieser schimpflichen Strafe zu belegen pflegt. Sie passen daher auch

zur Verfügung für Kranke von feinerer Empfindung, und selbst für diese nur dann, wenn sie durch ihre Handlungen Strafe verdienen. Nicht den Nutzen mirksamen Schlingensamer am liebsten. Wo man nicht durch Gründe zur Einsicht erben kann, bleibt nur der Weg übrig, sie durch körperliche Weisheit zu lenken. So beim Wahnwichtigen, höchst Einfließen und Kunde. Doch muß wenigstens eine humane Überzeugung statt finden, weshalb sie diese Strafe erdulden, sonst ist sie gerechtfertigte Gewalt und macht das Uebel schmerzlicher. Strafe muß nie der Zeit selbst, sondern eine dem Kranken vorzuziehende Person, vollziehen, damit der erste nicht das Mitleiden des Vorgesetzten und die nöthige Achtung verliere, welche letztere die Furcht vor der Strafe allein nicht ausreicht.

12) Electricität und Galvanismus. In so fern diese als die feinsten und mit dem Nervensystem verwandtesten Agentien in der Natur ganz richtig in diesen Organen, als Werkzeugen des Willens, die schnellsten und eintreffendsten Veränderungen hervorzubringen, gehören sie ganz hierher. Ihr Können durch sie ein dem feineren materiellen Princip der Schwerebändigkeit homogenes, aber doch gewiß sehr statisches Material, in die zum Bewusstsein gehörigen Organe einfließen lassen, oder diesen es entziehen.

§. 40.

b) Mittel, welche durch Reizung der wichtigsten äußeren Sinne, oder durch Erweckung des mehr geistigen Gefühlsvermögens und der angeborenen Grundtriebe sich thätig erzeugen. Diese sind schon in ihren primären Wirkungen mehr psychisch. Die Organisation ist hier nur Leiter der für Einsicht, und wird als solche, nicht zunächst, sondern höchstens nur sehr mittelbar officirt. Sie müssen, wenn sie wirksam erscheinen sollen, von der Seele percipirt werden, und dieselbe durch ein gewisses Interesse, welches sie freiwillig, oder gezwungen, an ihnen nimmt, zur weiteren Beschäftigung damit, oder doch wenigstens zur aufmerksamsten Wahrnehmung derselben reizen. Nur dadurch kann die Selbstständigkeit von andern Reflexionspunkten und Objecten abgelenkt werden. Daher haben diese Mittel auch nur da statt, wo einige Volensmacht übrig oder wieder hergestellt ist. Die Anwendung erfordert indessen eine genaue Auswahl und viele Kenntnisse, damit nicht, nach den falsch berechneten Gefühls- und Ideenassoziationen, ganz andere Wirkungen eintreten, als in unserem Plan lagen. Je höher die Vorstellungen sind, welche dadurch hervorgebracht werden, je reiner und einfacher der Ursprung, und dadurch eine Mischung ausgeblieben und erhalten wird, je mehr entsprechen sie in der Regel ihrem

Stoffe. Hier folgen nun die wichtigsten Mittel dieser Abheilung.

§. 41.

1) **Musk.** Schon Ptolemaeus nannte den möglichen Einfluß der Tonkunst das Element der Lust. Wie sehr das große Alterthum dem großen Einfluß derselben auf das Gemüth überzeugt war, beweißt die Pflanze von Orpheus. Wenn ist der Einfluß von den Tönen der Sarcmenica auf die Stimmung der Gemüthsbewegungen bei manchen vereinfachten Personen unbekannt? Auch selbst den Dämonen riß die Gewalt der Tonkunst mit sich fort. Das Sinnesorgan des Ohrs kann man den auf dieselbe wirkenden Eindrücken am schwersten verschließen. Jeder von uns hat gewiß eigene Erfahrungen darüber. Selbst unheimliche Töne (z. B. das eintönige Jollen der Wassertropfen in ein Gefäß, das Schläger einer Stelle, einzelne schnell auf einander folgende Schläge, beschneliges Sch der Aufmerksamkeit gewaltigen. Das eintönige Wüßchen eines Beckens befördert oft den Schlaf, den Opium nicht herbeiführen konnten. Schon die Juden scheitern die psychische Einwirkung der Töne gekannt zu haben; sie wandten sie gegen Dämonen an, woben Davids Harfenspiel vor dem kranken Saul ein Beispiel gibt. Musik erweckt das Schwermüth. Bei allen Collocbestimmungen muß aber ein analoger

Son zuerst angegeben werden, was ein solches Mittel feines Zerkleinerung nicht verschleht soll; hernach leitet sie durch allmähliche Uebergänge den Geist, wohin sie will. Selbst heftigste Schmerzen kann die Kunst dadurch heilen, oder doch mildern, daß sie unbenutzt die Aufmerksamkeit davon ablenkt. Auch jedes andere den Umständen angemessene Verändere kann psychisch durch den Gehörssinn wirken, der sich als vorzügliches Medium zum Geiste schon dadurch auszeichnet, daß er das für Sprache empfängliche Organ ist.

2) Licht. Eintrüffe, welche das Auge empfängt, wirken entweder auf das Vorstellungsvermögen unmittelbar und ausschließlich, oder durch dasselbe mittelbar auf die Phantasie. Aufz erste, wenn sie deutlich, auf die letzte, wenn sie undeutlich sind und der Einbildungskraft freien Spielraum zum Erstarben, oder eigenmächtigen Substituiren lassen. Das Licht wirkt als Erreger auf alle organische Wesen; mehr, als auf die anderen, auf das empfindliche Thier. Es zieht die Aufmerksamkeit der Seele, die in sich gefeher ist, allmählig auf die Außenwelt. Es bildet die Phantasie, die Grundlage aller Gedankentätigkeiten, in ihrem Schöpfungen und zwingt sie, sich mehr der Wahrheit und Wirklichkeit anzuschließen. So heilt es Trübsalige und Narren.

3) **Wirkte.** (J. V. Horn, Kreutz, Hoffmann).
Der erste steht oben an. Er wirkt mit bestiger Ex-
plosion und dem Grade nach am stärksten, obgleich
nicht anhaltend. Aber eben deswegen ist er mit
Vorsicht anzuwenden, weil er so leicht erschöpfen
kann, wo die Maschine nur einigermaßen oben
bestigen Sturm auszuhalten unfähig ist. Der Horn
paßt in chronischen Leberkrankheiten, bei schwacher,
träger Verdaulichkeit, kurz bei Zerper des Körpers.
Ebenso beim Vesicatore. Freude und Hoffnung
wirken minder zumalmanisch und eben deshalb passen
sie allgemeiner. Ihr Verlauf ist gemäßigter, dau-
render, theilt sich dem ganzen Organismus mit, statt
daß bei der ersten nur auf ein System beschränkt
bleibt. Wir haben weniger Beispiele, daß sie ge-
schiebe haben, als der Horn. Nur plötzlich und im
höchsten Grade einwirkend können sie die sehr irri-
table schwache Maschine nachtheilig werden. Wir
können sie öfter wiederholt und anhaltender anwen-
den, als der Horn.

4) **Leidenchaften.**

Schmeichelei. Sie ist ein allgemein passives
des Mittel auf den jedem Menschen eigenthüm-
lichen Organismus berechnet. Der Grad und die
Art desselben muß nach dem Bestande und der
genauen Kenntniß des Individuums gemeldet wer-
den, wenn sie ihren Zweck nicht verfehlen soll.

Sie ist ein sanfter Erdensinn und wirkt, wie der Himmelliche. Aber sie hört in der Dummheit auf, wirksam zu seyn und kann, wenn sie übertrieben wird, eingebildete Narren machen. Daher muß hier weise Rücksicht auf das *no quid nimis* geachtet werden. Gewisser Ehrgeizgefühl ist nicht so allgemein wirksam und kann nur bei mehr gebildeten Menschen, bei welchen der Grundtrieb der Ehrsucht einigermaßen entwickelt worden ist, angewendet werden. Auch die Erregstände der Ehrsucht muß hier der medizinische Psycholog bei jedem Individuum genau studiren, wenn er nicht bößliche Zehrigoffe machen will. Intignation und Widerstand sind hier oft die einzigen treffenden Mittel, dieß Gefühl herauf, oder auch, wenn dieß der Zweck erheischen will, im Gegenheil es herabzustimmen.

5) Unerwartete Gegenstände. Nichts kann die Seele so leicht in eine ganz andere Disposition versetzen, als dieß. Die habituelle Stimmung kann oft nur dadurch allmäh momentan aufgehoben werden und auf diese Art gelingt es meistens einzig nur, sie, wenn nicht ganz zu vermeiden, doch ihre Bedungen leichter zu machen. Der wahrhafte Muthige, ja Tollkühne, wird durch Ueberraschung stumm; sein Behagen wird dadurch allrecht und überhaupt eine gewaltige Umwälzung in den geistlichen und feineren Organen des Körpers auf diese Art herbeigeführt.

C) Verbeführung von Gefahren. Der Erhaltungszweck schlüssener zur, ist selbst beim Zwangsverfahren bloß beibehaltend; erwacht aber in dem Augenblick und tritt in seine Rechte, da die wirkliche, oder eingebildete, freiwillig befehlsgewärtige, oder unternommene Gefahr in der That eintritt. Nun werden alle Jedem wirksam nach Geist und Körper werden unwillkürlich zur Rettung angebracht. Welche Methoden muß dieß beibringen. Kurz zu diesem Zweck sind in Kelle schaffsaaligen Ideen hin und wieder angegeben. —

§. 42.

B. Besänftigende, schwächende psychische Methode. *Methodus psychica sedativa, mitigans, debilitans, negativa.* Wir versuchen hier nach Herabstimmung einzelner, oder allgemeiner Excitabilitäten durch Entziehung, oder Schwächung der sie erregenden Reize.

§. 43.

Wir erreichen diesen Zweck entweder 1) dadurch, daß wir den Reiz, der diese, oder jene Excitabilität erregt, unmittelbar entfernen, oder schwächen; oder, wo dieß für uns unthunlich ist, 2) dadurch, daß wir entgegengesetzte Excitabilitäten erregen, durch deren nun erhöhte Wirksamkeit die vorigen nach und nach ohne die durch sie vielleicht secundär erzeugte Abhängigkeit körperlicher Organe und Systeme.

herabgestimmt werden; oder 3) dadurch, daß wir die Nerven, durch welche die Kräfte wirken, ganz, oder doch zum Theil für dieselben unzugänglich machen.

S. 44.

Die erste Art, welche durch unmerkliche Entziehung oder Schwächung der Kräfte wirkt und den Namen der eigentlichem schwächenden psychischen Methode verdient, ist allein wahre Causalkur und gewährt Hoffnung zur gründlichen Heilung. Diese direkte Schwächung darf nicht allenthalben angewendet werden. Sie ist durchaus den beiden andern vorzuziehen. Wir geben hier folgende genauer bestimmte allgemeine Regeln.

1) Man entzieht die Kräfte nicht zu schnell auf ein mal. In diesem Falle könnte entweder zu große direkte Anspannung, oder eine solche Aufhebung der Erregung erfolgen, daß spätere hin wieder zugelaufene Kräfte einen unendlich stärkeren Rückfall befürchten lassen.

2) Man wende gleichzeitig dem Grobe nach schwächere Kräfte auf andere nicht zu nahe verwandte Thätigkeiten an. Untermittelte Reizung ist nöthig, um die Erregung sich nicht im Organ zu sehr ansammeln zu lassen und entgegengesetzt direkte Schwäche zu erzeugen. Mäßiger müssen diese Kräfte seyn, um nicht bloß den Schwund der Thätigkeit, sondern

auch den Grad derselben zu verändern. Nicht auf nahe verwandter Seitenhängigkeiten müssen sie ausgeübt werden, weil sonst diese Kräfte nach den Gesetzen des Contactes und der Sympathie leicht auf die sonstige Thätigkeit überleitet werden.

3) Was sinne die Erregung nicht zu sehr umhü das Normalmaß hinauf. Die Vernachlässigung dieser Regel hat entweder überdie Schwäche der ursprünglich lebenden Thätigkeit, oder ufernen Zweck widersprechende Vermehrung einer antagonisirenden zur Folge. Wir heilen nicht die Krankheiten sondern besetzen nur Metasthasen aus.

§. 47.

Die zweite Art, welche durch secundäre Erregung antagonisirender Seitenhandlungen die primäre zu stark erregten, und mit diesen die von ihnen als Folgezweck producirte abnorm erhöhte Erregung körperlicher Organe und Systeme herabsetzt, ist zwar auch auf den Zweck einer Causallur berechnet, erscheine indessen doch in der Art, wie sie den vorerwähnten Zweck zu erreichen strebt, mehr als symptomatische Kur. Sie ist wichtiger, weil wir die Gesetze der Sympathie und des Contactes sowie den verschiedenen geistigen Verbindungen noch viel zu wenig kennen, um nicht sichten zu müssen, daß der Ableitungszweck, den wir auf das Organ B anwenden, um die Thätigkeit des Organs A herabzusetzen, nicht vielleicht

grabe mit seiner ganzen Stärke auf A reflectirt werde. Sie ist umgekehrt, weil wir schon oder nie die Größe der abnorm in A erlittenen Erregung in Zahlen berechnen können, um den Gegenstoß auf B in überwiegender Stärke anzuwenden. Wollen wir ihn hier so stark als möglich anbringen, um des Uebergewichts gewiß zu seyn, so rathen wir entweder, daß er allgemein erregend und dadurch noch mehr zerstörend zu wirken anfange, oder daß wir nur die Zorn und den Eiz der abnormen Erregung veränderten, ohne das als Aufgabe bestimmte Gleichgewicht herzustellen; und in beiden Fällen haben wir nichts gewonnen. Selbst wo wir die Ursache der Sympathie und des Contaktes unter gewissen Organen und Systemen im gesunden Zustande genau kennen, oder doch zu kennen glauben, können im Kranken ganz andere Relationen eintreten und pathologische Wege werden, wodurch ein total falscher Jocus in unser Nachdenken kömmt.

Nachstehende aus wiederholtem Erfahrungsabstrahiren Jtem können hier ungefähr als allgemeine Regeln gelten. —

1) Gehörte Erregung der Phantasie kann nur durch Erregung sehr deutlicher Sinnesindrücke abgeleitet werden; denn sie ist nie, oder immer, Produkt der dunkeln Vorstellungen durchs Bewußtseyn. Man wähle dazu

gerade das, oder die Sinne, durch deren unthätigwerden oder durch den Einfluß des Spiel der Einbildungskraft gereizt und das Thema befaßt werden bestimmt wird. Als wichtige Ausnahme tritt hier die krankte Beschaffenheit des Sinnesorgans selbst ein, wenn dadurch gerade falsche Vorstellungen gegeben werden, die den wahren Grund der exaltirten Phantasie in sich enthalten. Z. B. wer krankte Visionen hat, dem erhebe man alle Gegenstände im Zimmer, so viel wie möglich; man nehme auch den Geistesarzt zu Hülf, der die Anforderungen des Verstandes berücksichtigt. Ist aber das Auge selbst krank, so hilft nicht diese psychische, sondern die medicinische günstigste Behandlung, welche unter die Abnahme des leidenden Sinnesorgans hebt.

2) Bei erhöhter Erregung des Begierungsvermögens erwirke man so möglich mehr das Gefühlvermögen zur heftigern Empfindung von Unlust aus dem Besitze des begehrten Gegenstandes. Ein verständig, eigenständig das Licht begierendes Kind wird von diesem besetzten Begierens am stärksten und allein dadurch geheilt, daß man es sich den Finger an der Flamme verbrennen läßt. Und ist der psychisch Kranke mehr, als ein Kind am Verstande? Zu Weiden kann man nicht durch Raisonnement, sondern nur durch Verstand sprechen, um

ihre Ergebnissartenmäßigen zu beschreiben, oder anders zu bestimmen.

3) Bei Krankheiten aus erhöhter Erregung eines Sinnesorgans, suche man ein anderes Sinnesorgan thätiger zu machen und zwar gerade das, wodurch die fehlerhaftesten Vorstellungen des ersten in der Regel berichtigt werden. Krankheiten die ihren Grund im Vestibular haben, durch den Geruchsin; schleichhafte Wirkungen des Ohres, durch Gesichts. —

4) Bei erhöhter Erregung einer niederen, oder höheren Seelenkraft laufe man die Aufmerksamkeit so stark und anhaltend, als es nur möglich ist, auf einen anderen interessanten Gegenstand, wo die geringste auch nur momentane Unterbrechung und Ablenkung derselben die sammelichen bereits in der Arbeit gemachten Fortschritte wieder vernichtet. Z. B. höchst schwierige Rechenrampel, Lösung mathematischer Aufgaben, Aufgabe ein System zu entziffern, Formelnahme mit sich nicht vollenden haben.

5) Bei Leidenschaften wende man auf Erregung anderer, die zwar durchaus zur gemeinsamen Klasse G. B. auch zu den

excitirenden, aber zu einer ganz andern Art) gehören und einen ganz andern Ton anstimmen. Z. B. bei Hirschjucht, Ehrsucht, Habsucht setze man die Liebe entgegen, indem man diese letztere zu erzeugen sucht. Dem sonst glücklichen Vater, der, weil er seine Familie im Glücke sieht, mit der unerkennbaren Idee der Selbstvernichtung beschäftigt ist, wünsche man mit der Nachsicht, daß seine Gattin, oder sein Kind in hoher Lebensgefahr schwebt und man wird sein Interesse für die Welt wieder wecken und in dem meisten Fällen ihn, wenigstens für die Dauer der Täuschung, von der schon freien Idee des Selbstmordes ablenken. Und wahrlich, durch die Ueberwindung dieser Ideen ist schon viel gewonnen.

§. 46.

Die dritte Art, welche die Utria, durch welche die Reize wirken, ganz, oder doch zum Theil für dieselben unzugänglich macht, ist bloß symptomatische Kur. Sie hat das geringste Verdienst und ist obendrein höchst selten immer vermagend, die aufgehobene Perceptionsfähigkeit in den normalen Zustand wieder zurück zu führen. Und um so weniger verständig, grausamer und nachtheiliger als der Zustand, welchen sie heilt, muß sie uns dann erscheinen, wenn sie sich sogar bis zur gänzlichen oder doch partiellen Destruction der Organe verbringt, die hier

als Nebenbierna. Nur der höchste Nothfall und die gewisse Erwartung eines an Größe und Dauer aus ihrer Vernachlässigung resultirenden Folgebels kann sie einigermaßen rechtfertigen. Als abschreckendes Beispiel erlaube ich hier an die Kastrationsgeschichte, welche Lentini (Verträge zur ausübend. A. B. II Bd. S. 365) mitgetheilt hat.

§. 47.

Die erste Art von beschränkender psychischer Methode (§. 44.) kann durch nachstehende Mittel in Ausübung gebracht werden, die in zwei Hauptklassen zerfallen:

1ste Klasse. Mittel, welche accessorische physische und psychische Reize entfernen. Die Reizung aller sehr notwendigen Theile wirkt wegen des unmittelbaren Zusammenhanges mancher Nerven-Partien unter sich und, wo diese nicht klar sind, wegen des mittelbaren Zusammenhanges aller Nerven durch ihren gemeinschaftlichen Ursprungsort, auf die Seele, da das Sensorium gleichfalls in diesem gemeinschaftlichen Ursprungsort befindlich ist; so wie auch durch dieses Medium sekundäre Affektionen in Nervenpartien entstehen, die mit den ursprünglich gereizten anderen Theilen in keiner unmittelbaren Verbindung sich befinden. Beiläufig ist dies ein neues Moment für die Erklärung des Confractus. Nachstehend an

Empfindlichkeit hängt aber auch, außer der Menge der Nerven, von ihrer Größe und davon ab, ob sie sehr zügelte Gefühlsnerven sind. Die Organe, welche wegen der genannten Bedingungen, sich vor anderen zu einem stärkeren psychischen Reize eignen, sind: die Geschlechtsorgane; die Gegend um den Magen und das Zwergfell; die Mittelbauchgegend; die Sinnorgane.

Wie wichtig der Einfluß der nervösen Geschlechtsorgane auf Sittenbildung sei, beweisen folgende Erscheinungen.

1) Mit der Pubertät treten neue Beifectungen ein, neue Entwickelung von Neigungen; der Charakter gewinnt andere Richtungen, oder doch mehr Bestimmtheit und Festigkeit. —

2) Scham und Wahnsinn entsteht fast nie vor der Pubertät, wenn nicht organische Disposition des Hirns denselben als Ursächliches zum Grunde liegt.

3) Geistes ist höchst oft Ursache, oder Product des Wahnsinns.

4) Die Geschlechtsorgane stehen im besondern Rapport mit der physischen und intellektuellen Entwickelungen des Kopfs. Der Firsch bekommt kein Verstand, wenn er vor, und wirft es nicht ab, wenn er nach der Pubertät kastriert wird; es verkrüppelt sich auf der nämlichen Seite, wo man ihm einen

Hohen stimmt. In der Jugend kaffrierte Knaben bekommen nur vollkommenen Verfluss. Darnach werden Seelenstumpfen. Die Frauenzimmer werden nach dem Verlusse der Keimigung oft unentzöglich in Rücksicht ihres Gemüthscharakters.

5) Die Geschlechtsorgane und die Organe der Phantasie kommen auch herein überein, daß beide Werkzeuge des Bildungsorganes sind. Jene die des physischen; diese die des psychischen.

Nicht minder sichtbar ist der Einfluß der oberen Regionen und Bergfellsgegend auf Seelen und Seelenstumpfen und umgekehrt. Folgende Beweise dafür sind:

1) Hirnerschütterungen erregen Eifersucht.

2) Bergfellserschütterung hat heftigste Raserei zum unvernünftigen wahnhaften Exzess.

3) Der wüthendste Wahnsinn wird durch nichts so sicher, als durch mäßigen Hunger, beabgekläuert; durch den höchsten Hunger leicht erregt. Durch Hunger werden die wildesten Thiere am sichersten gezähmt.

4) Ueberfüllung des Magens löst die oberen Seelenstumpfen.

5) Rachen ist Symptom von Seelen- und Körperkrankheit und heilt sie auch psychisch und physisch. —

Dem Einfluß der Oberbauhögegend auf die Verleugnung gilt dasselbe. Er löst sich aus

der Nervenpartie erklären, welche man das Zentralfleisch nennt, das durch zwei halbkugelförmige Bögen des Oberbauchfleisches und des oberen Ektodermfleisches gebildet wird. Es versorgt vorzüglich die Leber, die Milz, das Pfortader-system und den Darmkanal. — *Uebersichtliche Erfahrungssätze:*

1) Leber und Milz sind die Leiter und Erreiter von mehreren Affekten und Leidenschaften: des Hens, der Nachsicht, des Neides, Mißtrauens.

2) Hypochondrie und Melancholie (und unzählbare Seelenkrankheiten) entstehen so häufig aus organischen oder dynamischen Abweichungen dieser Theile. Kämpf gründete darauf seine Methode, die praktisch empfehlungswürdig ist; nur verdient seine humoralpathologische, zu wenig dynamische, Ansicht Tadel. Sie begünstigt den Mißbrauch, den man mit dieser Methode trieb.

3) Eamen, Muth, Hoffnung, Furcht, Verzagttheit, Lebensüberdruß entstehen häufig auch aus dieser Quelle.

4) Das Temperament wird gleichwohl mit durch ihre Beschaffenheit bestimmt.

Endlich vom Einfluß der Sinnesorgane. — *Satzliche Erfahrungssätze:*

1) Wir sind im Stande, durch den Gebrauch der Sinne und des Verstandes die krankten Spiele des Gemüthsgefühls zu beschützen.

2) Wir sind gezwungen Phantasme für Realitäten zu halten, wenn wir die Vorstellungen derselben durch unsere Sinne erhalten. Besonders durch den Gesicht- und Gehörsinn; letztes vorzüglich bei lehrhafte Sinne.

3) Die Objecte der Sinnesorgane gemähren deutlichere Vorstellungen und lassen der Phantasie weniger eigenmächtige Schöpfungen zu. Doch ist dies nicht bei allen gleich.

4) Kranke Sinnesorgane können sogar zur Verwirrtheit führen; wie dies im Rausch und heizigen Fiebern transitorisch der Fall ist.

§. 48.

Die Mittel, welche zu dieser Klasse gehören, sind: Kühhalten und kaltes Waschen der Gesichtstheile, überwiegende Pflanzennahrung; Vermeidung aller Gewürze und geistigen Getränke; Vermeidung von Romanen, Schauspielen und erotischer Verlesensarten; leichte Bedekung im Schlafe; mäßige Weidmässigkeit; Zurückdrängung einer erstickenden Phantasie durch Berührung; Verkümmung angefangener Abdominalfieber und Entzündung derselben durch Klystier; Entleerung der Blase, wenn sie zu sehr mit Harn angefüllt ist; Erschütterung durchs Reiten, Lachen, Niesen, Vermeidung stehender Lebensart; angenehme Gesellschaft; Veränderung eines gemäßigten Temperaments durch angemessene physische

sche, moralische und intellektuelle Jugenderziehung; Küßhalten des Kopfs; Exposition; temperirte oder gar kühle Zimmer; Uebung der Sinne zur genauem und deutlichen Wahrnehmung der auf sie gemachten Eindrücke; Abhälfe organischer und dynamischer Krankheiten der Sinnesorgane; Entfernung von zu viel Licht, Spiegeln, Gemälden, Geräusch, Besuch; lauwarme Fuß-, Haub- und ganze Wälder; Ausschöpfung vorhandener Tugenden durch Entfernung der Ursachen, welche sie erregen. —

§. 49.

2te Klasse, Mittel, welche vorhandene psychische, sitz und habituell geworden, Neige schwächen. Selbst anhaltend wirkende Reize werden weniger sitz und habituell, wenn sie nicht durch ihren starken und lebhaften Eindruck auf unser Gefühlsermögen, oder durch Erregung sehr deutlicher Vorstellung der erhöhten moralischen und politischen Glückseligkeit, die wir daraus erwarten, ihren Character ausmachen.

§. 50.

Sie setzen immer eine öftere Wiederholung des Einbruchs voraus, wodurch die Seele die Kraft gewinnt, sie fest zu halten und jeden Augenblick lebhaft zu erneuern. Aber dieser Eindruck muß mit gehöriger Lebhaftigkeit geschehen seyn; er muß Tugende für uns geschickt haben, wenn er so tief ein-

bringen soll. Die nöthige Lebhaftigkeit geben ihm eine gewisse Dosis der Erregung der Sinnesorgane, der Phantasie und des Gemüthsgefühls; das nöthige Interesse erhält er durch seine schmeichelhafte Besprechung auf einen oder das andere hervorstechenden Grundriß, oder Neigung des Subjects.

§. 51.

Verminderung der Wiederholung dieser Ideen ist das natürlichste und einfachste Mittel sie zu schwächen, und nach und nach ganz auszulöschen. Die Fertigkeit sie zu reproduzieren und die Lebhaftigkeit und die Continuität derselben wird dadurch vermindert. Dies erreicht man:

a) Durch Entfernung der Objecte, welche den ersten Anlaß dazu geben und ihm nachher immer erneuern. B. B. Entfernung der Objecte selbst — Reisen, — Zeit.

b) Barmherzigkeit des Widerspruchs. Wenigstens im Anfang. Er versucht hier das Uebel und wird gerade umgekehrt Beförderungsmitel der Tiefe des Eindrucks. Dies läßt sich so erklären — daß der Kranke seinem Gefühl mehr, als dem fremden traut und überhaupt den Widersprecher als Feind seiner Heilthätigkeit ansieht; oder auch aus gereiztem Egoismus und Rachebegehren. Umgekehrt haben viele Erfahrungen gelehrt, daß anfängliches Widersprechen in die Ideen des Kranken, mit nachher durch künstliche

Umschung herabgebrachter finstlicher Demonstration des Gegenstands, die beste Wafung them (Beispiele im Rille Kharjetien S. 223 — 48).

c) Verwendung der Einsamkeit. Hier beschäftigt diese Tage den Kranken unauflöflich, und wird dadurch noch freier.

d) Zerstreuung. Ein Hauptmittel, über welches hier noch weitere Regeln gegeben werden sollen. Es erfüllt den doppelten Zweck, daß es durch vermehrte Frequenz und Lebhaftigkeit des Einbruchs, und durch Verminderung des Interesses am Objecte, welches den freien Reiz macht (§. 10.), hilft. Hier gehen folgende Regeln:

α) Die Zerstreuung darf nicht größer seyn, als der Zweck es heifcht. Zweck wird nicht Zerstreuung, sondern bloßer Metaschematismus herabgebracht. Die erhöhte, oder schwedemische Phantasie (*imaginatio luxurians*) verschwindet und Mangel an Aufmerksamkeit (*attentio volubilis*) mit an deren Stelle.

β) Das Zerstreuungsmittel muß dem Kranken nicht gesucht, sondern ganz zufällig scheinen. Sonst macht es ihn unzufrieden, da er nicht für krank gehalten seyn will, oder seinen kranken Zustand lieber gemessen hat, und er wagt sich nun es anzuerkennen. Freiwillige Annahme ist aber notwendige Bedingung, wenn psychische Mittel den gemüthlichen Zweck erreichen sollen. (Vergleiche S. 4. No. 4.)

a) Es muß dem Geist in ein gleiches Maas von Thätigkeit seyn. Sontt ersicht: Apathie, oder der verhin erwähnte Misasthematicus (Vergleiche No. a).

β) Es muß ein der fixen Idee nahe kommen des Interesse haben. Und dies aus dem Grunde, damit der Kranke es desto lieber ergreife und dessen Anwendung gestatte (Vergl. No. β). Auch von den Seelenkränkern gilt das Gesetz der Affinitäten. Ein Winkel dieser Art zieht die Seele auch kaum bemerkbare Nuancen faßt und schiebt aus einer Stimmung in jene andre, dieser auch nicht nahe verwandte herüber. Die Musik und weise und mit Seelenkunde geknüete Gespräche thun hier oft Wunder.

γ) Es muß einem gleichem oder doch sehr ähnlichen Ton mit der fixen Idee haben. (Siehe Kells Apathotien S. 173 ff.)

§. 12.

Verminderung des Interesses an der Idee ist ein nicht minder wirksames Schwächungsmittel derselben. Um dieses Zweck zu erreichen gelten folgende Vorschriften:

a) Man knüpfe irgend ein psychisches oder moralisches Uebel an die jedesmalige Ausführung der Idee und zwar so, daß der Kranke dies Uebel für eine natürliche Folge seiner Idee hält.

b) Man lasse den Kranken das Uebelste, oder Nachtheilige, oder Beschädliche seiner Idee an Andern sehen, so aber, daß er es nicht ahnden kann, daß es ein absichtlich für ihn gezeigtes Schauspiel sey.

c) Man mache, daß andere Ideen für ihn ein ähnliches Interesse gewinnen und lasse ihn so möglich bald bald wieder gegen andere verwechseln. So bald man es erst zu diesem Zweckstauche gebracht hat, ist er der Bewusung nahe.

§. 53.

Es gibt also, obgleich es Rausch heisset, doch partielle Werrücktheit (delirium quoad certum objectum) deren Ursach theils in dunkeln und fehlerhaften Vorstellungen durch das Gemüthsgefühl und in seltenen Fällen durch einzelne krankte Sinnesorgane, theils in einer zu lebhaften Phantasie liegt, wodurch dann der Geistand zu fehlerhaften Anschauen verlehrt wird, die ihn nur so wehe ähneln, je weniger er sich von der Wirklichkeit überzeugen kann, daß ihn subjective Gefühle zu täuschen vermögen.

§. 54.

Die zweite Art der beschäftigenden psychischen Werrückheit (§. 45), welche durch sekundäre Erregung antagonistischer Evidenztheorien als primäre zu stark erregt, und mit diesen die von ihnen

als Heilgübel verducirt, abnorm erhöhte Erregung körperlicher Organe und Systeme, herabstimmt, wird durch folgende Mittel bezeugt.

a) Zunächst gewöhne man die Kranken zum Gehorsam; durch imponirenden Ton, psychische Zwangsmittel.

b) Verstärkte Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände z. B. künstlich herbeigeführte Schlingensfahrten, man stelle ihn (nach Keils scharfsinnigen Vorschläge) in eine tiefe, mit einer Pumpe versehenen Grube, in welche gerade soviel Wasser gießt, als er herauspumpen kann; hört er auf zu pumpen so steigt das Wasser und droht ihn zu erlösen, Ferner Schwimmen. Ehemalige Lieblingsgegenstände des Kranken. Man führe seinem Ohere feine verarbeitete Thone vas, deren Ursprung und Veranlassung er nicht gleich errathen kann u. s. w.

c) Ermüdende und doch angenehme Arbeit, Feldbau, Reiten. Auch mechanische Arbeiten. Ferner genaue historische Aufsätze nach einer vorgelesenen etwas langen und interessanten Geschichte.

d) Erregung des Ehrgefühls. Versuche sich von selbst, daß dieses fast so große und mächtige Mittel nur bei gebildeten Kranken leisten kann, was man davon zu erwarten hat.

e) Leichtc Übungen des Verstandes, wodurch derselbe angehalten wird, falsche Schlüsse von maß-

ren zu unterstützen und die ersten zu verdrängen. Diesem ist hier Demonstration ad sensus sehr wenig.

f) Antipsychische Erregung körperlicher unangenehmer Gefühle.

§. 75.

Die dritte Art von befähigender psychischer Methode (§. 46), welche die Uria, durch welche die Naja wefen, ganz, oder doch zum Theil für dieselben unzugänglich macht, kann durch folgende Mittel erreicht werden.

a) Dehnung der Nervenkraft in solchen Organen, welche durch krankhafte psychische Reizungen afficirt, als weitere erregende Potenzen Verflüssigungen in der Seele hervorbringen. Man kann nur zuletzt versucht werden. Besser ist Suspension der krankhaften Sensibilität durch Unterbindung, durch Opium, Dufenekraft, Belladonna, Kiste u. s. w.

b) Langer künstlicher Schlaf. Dies zu oft kehrt nach ihm die suspendirte Uria mit neuer Gewalt wieder; er hilft nur in leichteren Fällen. Besonders da, wo der Kranke aus Eile und für die Uria schon Lebenszeit und Todesstunde genau vorher bestimmt und durch diese ihn quälende Uria und ihre physischen Folgen, bei der Annäherung des prädestinirten Moments wirklich in Gefahr geräth.

Hier lasse man ihn die verhängnißvollen letzten Stunden bis jenseits des Präklausurtermins kühnlich verschlafen. Dazu sind aber meistens starke Dosen nöthig.

c) Hoher Grad von psychischer Erregung der Hirn- und Nervenorganisation. Durch sehr starke Antriebe, Abkühlung (z. B. Heliumismus Hunger, Kälte. Zil wegen der psychischen unterwerigen Folgen bedenklich; hält auch meistens nur so lange, bis sich der Kranke wieder erholt hat.

d) Temperatur wo möglich gänzliche Suspension der Sinneswirkungen. Da diese auch nur durch starke Gaben anästhetischer Mittel erreicht werden kann; so wende man sie mit Vorsicht an.

e) Umgekehrt in merkwürdiges abwechselndes Veränd. daß dem Kranken unmerklich ist, wodurch alle Spiele der Phantasie auf eine Zeitlang suspendirt werden. (S. 14. No. b.)

f) Strenge Einspernung. Ist wenigstens ein negatives Sicherheitsmittel.

g) Eismasse und mechanischer Druck.

S. 16.

Vielleicht haben wir von der weiteren verünftigen Ausbildung der Gallischen Schädellehre über dieses, wie jedem anderen Theil der psychischen Methode bedeutende Aufschlüsse zu erwarten.

C. Verändernde psychische Methode. (Methodus psychica alterans, corrigens, regulativa). Bei dieser Methode vertauschen wir die nachtheiligen Reize mit angemesseneren und verändern die Art der Thätigkeit des Geistes.

§. 57.

Es giebt Zustände, in welchen weder zu lebhafter, noch normalmäßiger verminderter Thätigkeit bemerkt wird, sondern deren Wesen in einem verkehrtem Auffassen der Reize und in einer ungewöhnlichen Reflexion der Epömanische gegründet ist.

§. 58.

Auch sind sie immer in einer Verflümmung der größeren, oder kleineren Organe zu suchen und liegen vielleicht in einer besondern Art organischer Entmischung dieser Gehirne. —

§. 59.

Verflümmungen dieser Art existiren vielleicht nie im allgemeinen Organismus, sondern immer nur in einzelnen Partien desselben. Dieß ist oft sehr in die Augen fallend. Z. B. ein Kaiser (der besonnt Herr von Mähler) sahler mit der einen Hälfte des Gehirns und beobachtete diese Befehle ganz genau mit der andern gesunden Hälfte.

§. 60.

So gewiß solche teplische Verflümmungen des Organismus als Ursache jener Geisteszustände anzuse-

sehen sind; so wahrscheinlich wird es auch auf der andern Seite, das kausale Vergehen der Stenoseffecien einen gewissen gleichfalls zum Grunde liegen können. Nachdruck:

a) Es kann aus unvollständiger Auffassung eines Begriffs, fehlerhafter Erregung und Unterdrückung, mit einem gegebenen Eindruck bei jederwelliger Wiederholung derselben einen nicht eben natürlichen Ausdrucksfehler von Stenose verbunden werden, wie zumer in Klang rechter Einsicht, in launiger Willkür, oder in ganz willkürigen Zusammenstellungen beim eifertigen Eindringen ihres Grund haben.

b) Durch höhere Wiederholung werden diese nun habituell und der Kunde findet sie als die natürlichste Anknüpfung, die nur jemals nach den bekannten Regeln der Verstellungsaffecien statt gefunden hat.

§. 61.

Bei dieser Methode wird also der Art nicht eine absolute und allgemeine, sondern nur eine relative und lokale Veränderung als Hauptzweck betrachtet. Er soll zumer das Gleichgewicht nur unter einzelnen Partien gegen einander herstellen, oder gar nur einzelne isolirte Punkte organisch dynamisch reorganisiren. Was könnte sie daher ganz eigentlich topisch, spezifisch, psychische Methode nennen.

§. 62.

Die organischen Bestimmungen, welche jenen Geisteszuständen zum Grunde liegen können, müssen folgende seyn:

a) Partielle qualitative Fehler der organischen Diätie. Ueberfüllung einzelner Partien mit Blut (Krampf). Uübernütliche Vergrößerung einzelner Partien organischer Gebilde, ohne sonstige normalwidrige Form.

b) Partielle qualitative Fehler. S. B. lokal beschränkter Fehler des in Rücksicht auf Alter und Geschlecht normalniedrigen Kohäsionsgrades. So verändern sich die Temperamente freiwillig durch die wechselnden Grade der Kohäsion und nach der leichten, oder schweren, oberflächlichen, oder eintretenderen Empfänglichkeit für Reize, welche gewiß auch von der verschiedenen Mischung der organisch gebildeten Diätie abhängig sind.

c) Partielle occurrentische Reize, die durch ein tussches Gemeingefühl Veranlassung zu irrigen Vorstellungen geben. S. B. ausgebreitetes Blut im Gehirn, Abscess, Kugeln in demselben. Die Seele hält sie nicht für falsch, weil es subjektive Gefühle sind, die sie erregen.

d) Unwesentlich gewohnter Quasdrücke. So glaubte N. Herg in seinem Diätenfehler immer von einer Strafe zur andern u. s. m. geschleppt zu

werden, bis man sein Bett wieder in sein gewöhnliches Schlafzimmer brachte.

e) Veränderung der Perceptionspunkte. Nach den Gesetzen der kranken Mitleiden(schaft).

§. 63.

Aus dem Gesagten ergeben sich nun folgende allgemeine Kurregeln.

1) Refixation der Ideen. Mittel dazu: den Fassungskraften angemessene logische Bestimmung, besonders durch anschauliche Deutungen; verständige Ingnobildung; frühe Erwählung zur gewissen Begründerung und Würdigung der Begriffe; Unterscheidung des Wesentlichen vom Zufälligen.

2) Nebeneinanderstellung des Hauptindrucks, der die Verstärkung macht, mit entgegengegesetzten Eindrücken, als es die waren, welche der Kranke habituell mit jenen verbindet. Besonders die Sinnsorgane reizende, angenehme Vorstellungen gemähernde Mittel.

3) Gleichmäßige Vertheilung der organischen Materie. Lokale Blutansammlung; gleichmäßige Wärme des Körpers, Klystier, Fuß- und Halsbäder, Epispasika.

4) Veränderung der Reduktion. Die Mittel, welche hieher gehören, sind aus der stehenden und schwächenden Methode bekannt.

5) Wegschaffung, oder Umstimmung accersischer Nerven. Mittel: chirurgische Operationen, Absplice, Kneifen; veränderte Diät; Leinwand u. s. w.

6) Zurückführung gewöhnlicher Nerven. Wiedersehen alter Freunde, Klatsche ins Backenband, gewohnte vorige Diät, vorige Beschäftigung.

7) Beseitigung kranker Percussionspunkte. Reizverfahren und beriberische Methode; Flare wiederholter Sinnesirritabilität; Befreiung des Hirns und Nervensystems von hemmenden Reizen. —

§. 64.

Dem Schlußer füge ich noch die wichtigste Literatur über die psychischen Krankheiten und deren Behandlung im Allgemeinen hinzu. Es versteht sich von selbst, daß die Schriften über einzelne spezielle krankte Seelenzustände nicht in diesen Katalog gehören.

Halbach de cognoscendis et curand. animi morbis ex Galeni sententia, Regiomont. 1515. Marinellus de morbis nobilioris animae facultatis, Venet. 1615. Cousinot Diss. An ut corporis, sic animi morbis medicina medentur? Paris 1624. Le Clerc. Ergo conferant curandis magn. morb. animi pathemat? Paris 1656. Le Bel. Ergo animi morbis medicina, Paris 1684. Camerarius Diss. de aegritudin. animi, Tubing. 1688.

Waldschmid Diss. de cura ment. per corp. Kilo. 1692. Salomon Diss. de cur. morbor. per sympathiam. Ultraject 1697. Buisse Diss. de imagination. virib. medle. Leid. 1698. Pauli Diss. de animi commotionum vi medica. Lips. 1700. Klausing Diss. de ment. human. morb. gravissim. Vitob. 1708. Borofagni Diss. de potentis et impotent. animas in corp. organic. sibi junctum. Hal. 1728. Juncker Diss. de commotionib. psycheticis corpori interdum proficuis. Hal. 1733. Alberti Diss. de medico effectis affectuum animi. Hal. 1735. Stentzel Diss. morbos corporis morbis mentis non curari, nec curandos esse. Vitob. 1636. Gaubius sermo academic. de regimen. mentis, quod medicor. est. L. B. 1763. Boltens Gedanken von psychologischen Kenntn. Halle 1751. Müller Diss. de virib. animae humanae ope medica firmandis. Hahn. 1771. Weiland der philosophische Welt. Straßf. und Leipz. 1782. Merz; Magazin für Erfahrungs-Gelehrtheit. Berlin 1783 ff. Siegwart Diss. de Sympathia, antipathia et curationibus sympatheticis. Tübing. 1784. Feber über den menschl. Willen. Obdunq. u. Lemjo 1785. Geseuius medizinische moralische Pathematologie, Erfurt 1786. Da,

font Versuch über die Vernehmungen u. Kraftthät. des menschlichen Verstandes, Leipz. 1786. Essay einer medizinischen Psychologie, 1787. Scheidemastel de Leidenschaften als Heilmittel, Hdbuch, 1787. Falconer Dissert. on the influence of the passions upon the disorders of the body, Lond. 1788. Kistner's sinnliche Schriften, Leipz. 1789. Weltzien Diss. de affectuum animi usu medico, Goetting. 1789. Meckel Diss. de errorib. ment. humanae, Hal. 1790. Johann Erast Ording Sinnliche medicin. Schriften, Weiz 1790. Mauchart's allgemeines Repertor. für die empir. Psychologie, Nürnberg 1792 ff. Reil Diss. de Caenellheß, Hal. 1794. Reil Diss. Sensus externus, Hal. 1794. Reil Diss. functiones organo animae peculiares, Hal. 1794. Wagners Beiträge zur philosophischen Anthropologie, Wien 1794. Welsphal Diss. de mente morborum particeps, Erlang. 1795. Joh. Jos. Schmitt Versuch über die psycholog. Behantl. der Krankheit, des Organes der Seele, Hamb. 1797. Langermann Diss. de methodo cognoscendi curandique animi morbos stabilienda, Jen. 1797. Le Camus Grundsätze der pract. Seelenheilkunde, Ebersfeld 1798. Kant von der Macht des Gemüths durch den bloßen Verstand seiner Kraft

hohen Gefühl Meister zu werden, Jena 1798. Joh. Joach. Schmidt Vöffe in das Gebiet der Heilkunde überhaupt u. die Seelenheilkunde insbesondere, Altona 1799. Willard philosophische Arzneikunst u. s. w. Jbst. 1799. Pickel Diss. de virib. anim. in corp. human. Würzburg. 1800. Pinel philosophisch-medicinische Abhandl. über Geisteserkrankg. Wien 1801. Berends Diss. Observationes miscellae de morbis mentis. Freit. 1801. Wenzel Wasech einer praktischen Seelenarzneykunde, Grätz 1801. Kuland metaph. - psychologische Betracht. über die Begriffe von Gemüthskrankh. und den Einfluß des Gemüths auf den Körper, Würzburg 1801. Lee Diss. de virib. anim. in corp. agentibus, Edimb. 1801. Osborn Diss. de ment. affectionib. Edimb. 1801. Hoffbauer Untersuchung über die Krankheiten der Seele, Halle 1802. Keil Abhandlung über die psychische Erregtheit auf Geisteserkrankung, Halle 1803. Cabanis Rapports du physique et du moral de l'homme. Paris 1803. Wislmann Archiv für Gemüths- und Nervenkrankh. Berlin 1805. Alexander Erichson Untersuchung über die Natur und den Ursprung der Geisteserkrankung; ein kurzes System der Physiolog. und Patholog. des menschl. Geistes, 2te Aufl. mit Zusätzen von Hoffbauer, Leipzig 1810. Keil

Ueber Erkenntn. und Kun der Sinne, 4ter Band.
Keil's Urtheil für die Physiolog. 5ter Band, S.
448 ff. Kant's Anthropologie. Jakob Erfahr-
mingslehre. Und andre anthropologische und
psychologische Schriftsteller.

Streitfätze.

1.

Die entfernten und nächsten Ursachen der epidemischen Krankheiten sind, und zwar die erstere in der der Epidemie vorhergehenden Witterungsbeschaffenheit und letztere in den, während der Epidemie statt findenden qualitativen und quantitativen Verhältnissen der atmosphärischen Luft, gegründet.

2.

Es gibt keine eigentlichen Panakura.

3.

Nur eine Gattung von Fieber und zwar nur das Gefäßfieber können wir annehmen.

4.

Es gibt keine vollkommenen Entozote.

5.

Unter den Operationen des grauen Staars hat die Extraktion viele Vorgänge vor der Depression und Refraktion.

6.

Ob zwar die chirurgische Wissenschaft von der
der medicinischen getrennt werden muß, so muß der
Chirurg doch ebenso ganz medicinischer als chirur-
gischer Heilkünstler seyn.
